

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 10 (1888)
Heft: 2

Anhang: Beilage zu Nr. 2 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allerlei Menschen.
Plaudereien von H. B.

I.
Eine gute Frau.

Welche ist wahrhaft eine gute Frau? Die Ansichten hierüber sind oft sehr auseinandergehend. Eigenthümlicherweise sehen die meisten Leute Güte und Schwäche miteinander auf einen Schluß, Kraft und Energie hingegen unzertrennlich mit Schwäche, Herrlichkeit und einer bösen Zunge auf den andern. Eine in Wahrheit gute Frau aber ist nie schwach, sondern stark; sie gibt nicht nach, sie wanzt keinen Finger breit, wenn sie glaubt, auf dem rechten Flecke zu stehen und das Gute vertheidigen zu können, sie kriecht nicht in den Staub vor Schlechtheit, Eitelkeit und Höchstheit, sie kämpft manhaft gegen Unrecht und Unglück, wenn es gilt, ihre Liebsten zu schützen, ihnen das Glück zu erringen. Und diejenige können wir deshalb nicht gut nennen, die schwach ist gegenüber Anderen Schwächen, die unthätig zueckt, wo sie vielmehr tapfer sich zur Wehr setzen sollte, deren einzige Waffe nur Tränen sind und Seufzen, die leidet und duldet und schweigt zu Schlechtheit und Unrecht und die vor lauter Demuth nicht aufrecht zu stehen vermag an dem Platz, an dem sie vom Schicklaff ist hingegeben worden.

Ich habe eine Jugendfreundin, sie heißt Emilie. Wer sie aber früher gekannt, wie sie noch jung und froh war, und sie jetzt wieder sieht, der würde sie unvermerkt erkennen. Aus dem schönen, blühenden Mädchen ist eine Jammergestalt geworden, die sich nur noch mühsam und beinahe mit Widerwillen mit ihrem Dasein abzufinden scheint. Läßt man sich etwas von ihren Schicksalen erzählen, so wundert man sich freilich nicht mehr, daß sie so mitgenommen aussieht, denn sie hat außerordentlich viel Trübes und Schweres erduldet, und so ist die erste Regung eines Jeden gegenüber der unglücklichen Frau wohl stets Mitleid und herzliche Theilnahme. Der empfängene trübe Eindruck mag einen auch noch einige Zeit verfolgen, dann aber frägt sich vielleicht doch der Eine oder Anderer, ob die von der armen Emilie erlebten Gedächtnisse wirklich ein solches Gedrücktsein, eine solche Muthlosigkeit rechtfertigen; er entzückt in seinen Gedanken manches anderes Dasein, das ihm bekannt ist und das, von Außen betrachtet, nicht sonniger sich darstellt; er sieht die Bilder nebeneinander, misst und vergleicht und schließlich jagt er sich bald ungeduldig: Diese Frau ist doch zum großen Theil selbst schuld daran, daß sie nie keinen Frieden und keine Freunde gehabt hat im Leben, sie hätte wenigstens den Versuch machen sollen, den Kampf aufzunehmen gegen die feindlichen Mächte, die sie umringten, sie und da die Hand erheben, wenn man sie plündern und auszischen wollte — sie ist eben allzu gut gewesen! Sehen wir hinzu: sie ist zu schwach gewesen! Dadurch in ihre Güte wirkt Andern zum Unheil und an und für sich zum Unrecht geworden.

Das Unglück fing an, als sich Emilie verlobte, das heißt, damals es noch nicht die helllichte Glückseligkeit aus. Der strahlenden, in Freudenstrahlen schimmernden Braut zu glauben, wäre noch nie eine solche Überfülle von Glück und Wonne über das Haupt eines Weibes ausgesessen gewesen, wie über ihr eigenes unvorbildiges; ebenso hätte noch nie ein solcher Engel von einem Menschen je gelebt, wie ihr Karl einer war. Wohl ist es ganz recht, wenn eine Braut, die ihre gebotene Liebe als neuerhöftes Himmelsgeheim in Demuth empfängt, und wenn Eine nicht von vornherein denkt, sie bekomme den allerbesten Mann auf Erden, so lernt sie unmermehr das Schönste, bräutliche Glück kennen. Aber die Demuth bedingt nicht, daß das Weib vor dem Manne, der ein Mensch ist gleich ihm, die Knie beuge wie vor einem Gott, und diejenige Liebe ist auch nicht die rechte, die einem den Blut so unflar macht, daß man nicht mehr das Recht vom Unrecht zu unterdrücken vermag. Die Che soll seine eine Schule, heißt es, wobei jeder Theil lernen und lehren soll zugleich. Die Frau soll die guten Eigenschaften ihres Mannes ohne Rücksicht anerkennen und sich an denselben emporheben zu eigener Bevollkommenung, aber die Fehler und die Schwächen darf sie in ihm ebenfalls sehen, und es ist ihre Pflicht, solche durch Klugheit, Sanftmuth und Liebe zu bessern und zu tilgen suchen.

Meine arme Emilie sah die Che anders auf. Sie warf sich gleich zu Anfang ihrem Karl zu Füßen, wie eine Sklavin ihrem Herrn und Meister, und von diesem niedrigen Standpunkt aus sah sie hinauf zu den Wolken, auf denen ihr Erbauer, über allen Erdentheilen erbauen, thronte. Das Unglück für sie nun war, daß ihr Mann dies Verhältniß ebenfalls als das richtige anerkannte, daß ihm seine Rolle als Halbgott so gut gefiel, daß er sie nicht mehr aufgeben wollte und nie einen Versuch machte, sein junges Weib aus dieser zweiten Stellung aufzuwirken, daß er im Gegenteil je länger je mehr Emilies Demuth sich zu Nutzen mache und ihre Hingabe ausbeutete.

So zog sich Emilie aus eigener Schuld einem Drama groß, noch mehr, sie erzog, ohne daß sie es wollte und wußte, ihren Mann unzählig zu einem schlechten, lächerlichen Menschen. Als sie ihn heirathete, war derselbe — so wenigstens machte er mir den Eindruck — noch ein völlig unfertiger, unreifer Mensch, der die Erziehungsperiode der ersten Jugend kaum hinter sich abgeschlossen hatte. Dennoch gefiel mir der Mann, denn er hatte etwas nicht ganz Gewöhnliches in seinem Wesen. Er schien ideale Bestrebungen und mancherlei Fähigkeiten zu haben, ja, ich möchte behaupten, daß, wenn derselbe in gute Hände gekommen,

vielleicht eine andere Frau zur Seite gehabt, die mit weisem Sinn die unsicher hin- und herreibenden Elemente in feste Bahnen geleitet, ein tüchtiger Mensch, ein nützliches Mitglied der Gesellschaft aus ihm geworden wäre. Emilie aber, sie, die ihn am besten hätte erlernen können, sah an ihm nur die glänzende Aufsehen; diese war es, die sieblendete, sie anzug und zu eigenhändig festhielt, daß sie über der schillernden Schale den Kern sah und auf diese Schale noch holz war, als längst der Kern vergaß und auf diese Schale

nauigkeit und Ordnungsliebe erzogen hat. Sie hat Dir damit einen Empfehlungsbrief in's Leben mitgegeben, der Dir alle Thüren öffnet. Wolltest doch alle Kinder, welche ihre Eltern lieb haben, bedenken, wie nach ihrem eigenen Benehmen die Eltern beruhelt werden. So wurde von der Frau eines Mannes viel Böses gesprochen, der sich für die Stelle als Abwart eines öffentlichen Gebäudes gemeldet hatte. Die üble Nachrede der Frau wegen, die unter Anderem auch sehr unordentlich gehalten wurde, hielt den Direktor ab, dem sonst sehr tüchtigen Bewerber die Stelle zu übertragen. Der Zufall nun brachte es mit sich, daß der neunjährige Knabe des Bewerbers bei Bekannten des Direktors für einige Tage zu Gast war. Und diese Bekannten boten nun ihrem ganzen Einfluß auf, daß dem Manne die Stelle zugeschrieben werde. An dieser Fügsprache war allein und ohne daß er es wußte, der kleine Knabe schuld. Die nachsehende Haustfrau hatte das Zimmer des Knaben am frühen Morgen in so dadellosem Zustand angetroffen, daß Bett aufgeschüttet, die Decken zum Lüften zurückgeschlagen, das Nachthimmel exakt zusammengelegt, die Wäschlichkeit aufgehängt, den Kamm gereicht und am Orte, so daß sie im Inneren überzeugt wurde, es könne nur die unermüdliche Abschamkeit und Sorgfalt einer ordnungsliebenden Mutter dem Kind solche Gewohnheiten beigebracht haben. Kurz, der Mann erhielt die so sehr erwünschte Stelle und der Direktor hatte seinen Entschluß niemals zu bereuen. So hatte eines Kindes Benehmen der gegen die Mutter gerichteten Lüge und Verleumdung die Spitze abgebrochen und es konnte Urtage werden vor der ökonomischen Besiegung seiner Eltern. — Ich habe Dir da ein Gelehrtes erzählt, das eigentlich in unsere, von Dir so freudig begrüßte Beilage „Für die junge Welt“ gehörte. „Für die junge Welt“ sah ich bei Dir gut aufgehoben. Du wirst bestimmt hübsch geordnet das Jahr hindurch liegen haben, damit Mama selbe am Ende des Jahres für Dich kann einbinden lassen.

Badischen in B. Der junge Postbeamte war vollkommen berechtigt, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Marken nicht auf der Rückseite, sondern an der Stirnseite der Briefe aufgeklebt werden müssen. Sollen denn die ohnedies sehr beschäftigten Angestellten um der Marotte oder dem Eigennutz junger Mädchen willen sich doppelte Arbeit machen müssen? Der junge Mann hat Ihnen mit dieser Bemerkung eine Belehrung gegeben, die Sie durchaus nicht gering schätzen dürfen. Vielleicht daß Ihre Frau Mutter von durch Sie verkehrt aufgeklebten Marken im Haushalte auch ein Wörtchen zu sprechen wüßte. Seien Sie also dem jungen Postbeamten nicht gram; es ist ja möglich, daß derselbe Ihnen die Rüge nur ertheilt hat, um — überhaupt eine Gelegenheit zu haben, mit Ihnen zu sprechen.

Herrn Em. G. in B. Daß Sie sich bloß aus Gründen allgemeiner Menschlichkeit verheißen möchten, ist kaum denkbar, denn die reine Menschlichkeit will nicht durch äußere Schönheiten sich begeistern lassen, noch fragt sie nach Rang und Vermögen.

Franz Irma G. in C. Um die Kinder durch tägliche warme Bäder nicht zu verweichlichen, thut man gut, dem Bade eine kalte Übergiebung oder eine ebensohohe kräftige Abwaschung folgen zu lassen. Das beständige Waschen des Gesichts mit warmem Wasser erschafft die Haut und macht vor der Zeit alt.

B. S. S. 10. Ihren Wünschen wurde gerne entsprochen.

Briefkästchen am Bege. Das Dichten ist eine unendbare Arbeit, wenn kein Talent zum Vernehmen vorhanden ist. Die besten Gedanken kommen oft beim Strampeln oder beim Walken, ver suchen Sie's einmal.

Franz M. J. in A. Gefrorenes Obst, Kohl, Kartoffeln u. s. w. werden vor dem Gebrauche in kaltes Salzwasser gelegt und so lange darin liegen gelassen, bis sich eine dünne Eiskruste um die Früchte gebildet hat. Nachher nimmt man sie aus dem Wasser und trocknet sie ab. Nach gefrorenem Eier werden auf diese Weise aufgetaut.

Franziska B. in S. Die im trocknen Salz aufbewahrten Eier, auch wenn sie so den ganzen Winter aufbewahrt würden, sind von frischgelegten in keiner Weise zu unterscheiden. Die Eier müssen aber frisch gelegt täglich dem Beste entnommen werden. Auch nur einen Tag bebrütete Eier halten sich nicht über den Winter.

Fräulein S. H. in A. Es ist ganz gut, wenn die Fenster hin und da für einige Zeit völlig zugespiert. Abgeschlossen von der Außenwelt muß man Einkehr halten in sich selbst und man kommt zur Einsicht, wie viel sie zu unserem Bedenken beträgt.

Herrn A. S. in Ch. de M. p. P. Wer an Fußschweiße leidet, trägt am besten nur wollene Strümpfe, die zudem täglich gewechselt werden müssen. Gernjö sollen die Füße Morgens und Abends kalt gewaschen und wenn sie vom fortgeschrittenen Schweiße blöde und empfindlich geworden sind, mit Braunwein eingerieben werden. — Das fleischige Waschen des Kopfes mit Brennholzwasser ist ein altbewährtes Mittel zur Verhöhnung des Haarwuchses. Ihrem Brüder Nr. 3 wird seiner Zeit mit Vergnügen entgegesehen werden.

Emil Häßli in Baden. Herzlichen Dank für die freundliche Sendung, die uns hauptsächlich um Deiner selbst willen ganz besonders erfreut hat. Da schaut aus jeder Zeile des gutgeschriebenen Briefchens der Ordnungsfund und der kleine Sammler hat so hübsch sortirt und sachgerecht verpackt, daß nach Allem auf eine gute Charaktereigenschaft geschlossen werden kann. Danke Deiner lieben Mutter, die Dich jedenfalls schon von klein auf zur Ge-

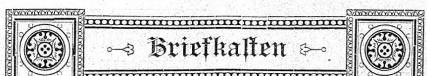
nauigkeit und Ordnungsliebe erzogen hat. Sie hat Dir damit einen Empfehlungsbrief in's Leben mitgegeben, der Dir alle Thüren öffnet. Wolltest doch alle Kinder, welche ihre Eltern lieb haben, bedenken, wie nach ihrem eigenen Benehmen die Eltern beruhelt werden. So wurde von der Frau eines Mannes viel Böses gesprochen, der sich für die Stelle als Abwart eines öffentlichen Gebäudes gemeldet hatte.

Dadurch, daß sie Alles bedingungslos bewunderte und guthieb, was er that, weinte sie eine grenzenlose Eitelkeit und Selbsthaut in dem jungen Manne. Er glaubte sich Alles erlaubt, er hob sich eigenmächtig über die Grenzen des nächstern Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Sittlichkeit hinaus, einzig aus dem Grunde, weil es ihm so gefiel und ihm Niemand eine Schranke zog. Weil er wußte, daß er an seiner Frau stets eine aufdringliche, glänzende Zuhörerin sei, berichtete er ihr mit Vorliebe von seinen Thaten, und sah er dann das Auge Emilie's in liebevoller Bewunderung aufleuchten, so schwante er sich großthuriisch in immer interessanter Erlebnisse und heldenmuthiger Handlung hinein, bis ihm die übergewogene Scheinmatur so gewohnt wurde, daß er es nicht mehr für nötig erachtete, der vorgeführte edle Mensch in Wirklichkeit zu sein, wenn er ihn für gewisse Augen nur glänzend vorstellte.

So war von dem Ideal angeleitet, aber etwas schwachen und leichtsinnigen, jungen Manne bald nur noch ein Komödiant übrig, nach Außen hin liebenswürdig, wenn er wollte, witzig, unterhaltsam, schön und angenehm, nach innen leer, faul, ohne wirklichen moralischen Halt in seinem Wesen.

Es ist schlimm, wenn die Frau nicht für ihren Mann sein zweites Gewissen vorstellt, und zwar sein seines, zarteres, besondres empfindliches. Ein jedes der Gatten sollte dem andern das sein. Emilie's Mann hätte diejenen Halt besonders nötig gehabt und gerade ihm ging er ganz ab. Er wußte, daß er sich vor seiner Gattin in seinem Fall zu fürchten brauchte, daß er im entcheidenden Augenblick nicht zu fragen hatte: Was wird sie dazu sagen? Wie wird sie's aufnehmen? Besser, sie wäre ihm nie und als Rehengemüte erschienen, als daß sie ihm stets wieder den Friedenssturz geboten, wenn er als Wissenshäuter zu ihr zurückkehrte. — Er spielte, spielte mit Allem und jedem, worauf er Hand legen konnte, mit dem Glauben, den Göttern seiner Nebenminnen, mit der Liebe seines Isha anbetenden Weibes. Nichts war ihm heilig genug, daß er es nicht antstete. Nachdem ihm eigenes Hab und Gut dahin war, mußte Emilie bei Eltern und Verwandten für ihn betteln gehen. Sie tat es willig, weil sie ihn wirklich für das arme Opfer hielt, als welches er sich ihr dargestellt; böswillige Anschläge Anderer hatten ihn in's Unglück gebracht. Sie glaubte dies, und man glaubte auch ihr und gab der für ihren Gatten stehenden Frau. Später munjten neue Mittel hergeschafft werden. Gute Freunde wurden abgezogen, die besonders leichtgläubigen zuerst. Nicht drückte es den Mann, so leichtsinnig fremdes Gut auf die Waagschale seiner lüftigen Unternehmungen zu legen, und seine Fauniste, seine Bekannten, Eines um das Andere um Erwerb und Besitzthum zu bringen. Im Gegenteil, es schmeichelte seiner Eitelkeit, daß seine persönliche Liebenswürdigkeit Anderen vermögte, sich für ihn zu opfern. Als gutwillig nichts mehr aus seiner Umgebung herauszubringen war, schritt der Mann nothgedrungen weiter und von trügerischen Vorstiegeln, hohen Versprechen kam er zu wirtschaftlichen Beträgerien und unlauteren Handlungen. Die Hauptfahrt für ihn war, nur stets den Leuten eine glänzende Augenseite hervorzuzeigen zu können, den großen Herrn zu spielen und mit Summen um sich zu werben, die Anderen vom Hörenjagen launten.

(Schluß folgt.)



Die uns in so reichen Maße zugekommenen herzlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel aus der Heimat und Fremde erniedern und verdaulen mir auf's Herzliche. Das Bewußtsein, daß Vieles unter Verhütern geblieben ist, unterstreicht mich sehr. Ich habe mich in der persönlichen Liebenswürdigkeit Anderer vermögt, sich für ihn zu opfern. Als gutwillig nichts mehr aus seiner Umgebung herauszubringen war, schritt der Mann nothgedrungen weiter und von trügerischen Vorstiegeln, hohen Versprechen kam er zu wirtschaftlichen Beträgerien und unlauteren Handlungen. Die Hauptfahrt für ihn war, nur stets den Leuten eine glänzende Augenseite hervorzuzeigen zu können, den großen Herrn zu spielen und mit Summen um sich zu werben, die Anderen vom Hörenjagen launten.

Die Füße leiden, trägt am besten nur wollene Strümpfe, die zudem täglich gewechselt werden müssen. Gernjö sollen die Füße Morgens und Abends kalt gewaschen und wenn sie vom fortgeschrittenen Schweiße blöde und empfindlich geworden sind, mit Braunwein eingerieben werden. — Das fleischige Waschen des Kopfes mit Brennholzwasser ist ein altbewährtes Mittel zur Verhöhnung des Haarwuchses. Ihrem Brüder Nr. 3 wird seiner Zeit mit Vergnügen entgegesehen werden.

Emil Häßli in Baden. Herzlichen Dank für die freundliche Sendung, die uns hauptsächlich um Deiner selbst willen ganz besonders erfreut hat. Da schaut aus jeder Zeile des gutgeschriebenen Briefchens der Ordnungsfund und der kleine Sammler hat so hübsch sortirt und sachgerecht verpackt, daß nach Allem auf eine gute Charaktereigenschaft geschlossen werden kann. Danke Deiner lieben Mutter, die Dich jedenfalls schon von klein auf zur Ge-

stante und Ordnungsliebe erzogen hat. Sie hat Dir damit einen Empfehlungsbrief in's Leben mitgegeben, der Dir alle Thüren öffnet. Wolltest doch alle Kinder, welche ihre Eltern lieb haben, bedenken, wie nach ihrem eigenen Benehmen die Eltern beruhelt werden. So wurde von der Frau eines Mannes viel Böses gesprochen, der sich für die Stelle als Abwart eines öffentlichen Gebäudes gemeldet hatte.

Der Zufall nun brachte es mit sich, daß der neunjährige Knabe des Bewerbers bei Bekannten des Direktors für einige Tage zu Gast war. Und diese Bekannten boten nun ihrem ganzen Einfluß auf, daß dem Manne die Stelle zugeschrieben werde.

Und diese Fügsprache war allein und ohne daß er es wußte, der kleine Knabe schuld.

Die nachsehende Haustfrau hatte das Zimmer des Knaben am frühen Morgen in so dadellosem Zustand angetroffen, daß Bett aufgeschüttet, die Decken zum Lüften zurückgeschlagen, das Nachthimmel exakt zusammengelegt, die Wäschlichkeit aufgehängt, den Kamm gereicht und am Orte, so daß sie im Inneren überzeugt wurde, es könne nur die unermüdliche Abschamkeit und Sorgfalt einer ordnungsliebenden Mutter dem Kind solche Gewohnheiten beigebracht haben. Kurz, der Mann erhielt die so sehr erwünschte Stelle und der Direktor hatte seinen Entschluß niemals zu bereuen.

So hatte eines Kindes Benehmen der gegen die Mutter gerichteten Lüge und Verleumdung die Spitze abgebrochen und es konnte Urtage werden vor der ökonomischen Besiegung seiner Eltern.

— Ich habe Dir da ein Gelehrtes erzählt, das eigentlich in unsere, von Dir so freudig begrüßte Beilage „Für die junge Welt“ gehörte.

„Für die junge Welt“ sah ich bei Dir gut aufgehoben.

Du wirst bestimmt hübsch geordnet das Jahr hindurch liegen haben, damit Mama selbe am Ende des Jahres für Dich kann einbinden lassen.

Vielleicht daß Ihre Frau Mutter von durch Sie verkehrt aufgeklebten Marken im Haushalte auch ein Wörtchen zu sprechen wüßte. Seien Sie also dem jungen Postbeamten nicht gram; es ist ja möglich, daß derselbe Ihnen die Rüge nur ertheilt hat, um — überhaupt eine Gelegenheit zu haben, mit Ihnen zu sprechen.

Herrn Em. G. in B. Daß Sie sich bloß aus Gründen allgemeiner Menschlichkeit verheißen möchten, ist kaum denkbar, denn die reine Menschlichkeit will nicht durch äußere Schönheiten sich begeistern lassen, noch fragt sie nach Rang und Vermögen.

Franz Irma G. in C. Um die Kinder durch tägliche warme Bäder nicht zu verweichlichen, thut man gut, dem Bade eine kalte Übergiebung oder eine ebensohohe kräftige Abwaschung folgen zu lassen. Das beständige Waschen des Gesichts mit warmem Wasser erschafft die Haut und macht vor der Zeit alt.

B. S. S. 10. Ihren Wünschen wurde gerne entsprochen.

Briefkästchen am Bege. Das Dichten ist eine unendbare Arbeit, wenn kein Talent zum Vernehmen vorhanden ist. Die besten Gedanken kommen oft beim Strampeln oder beim Walken, ver suchen Sie's einmal.

Franz M. J. in A. Gefrorenes Obst, Kohl, Kartoffeln u. s. w. werden vor dem Gebrauche in kaltes Salzwasser gelegt und so lange darin liegen gelassen, bis sich eine dünne Eiskruste um die Früchte gebildet hat. Nachher nimmt man sie aus dem Wasser und trocknet sie ab.

Nach gefrorenem Eier werden auf diese Weise aufgetaut.

Franziska B. in S. Die im trocknen Salz aufbewahrten Eier, auch wenn sie so den ganzen Winter aufbewahrt würden, sind von frischgelegten in keiner Weise zu unterscheiden. Die Eier müssen aber frisch gelegt täglich dem Beste entnommen werden. Auch nur einen Tag bebrütete Eier halten sich nicht über den Winter.

Fräulein S. H. in A. Es ist ganz gut, wenn die Fenster hin und da für einige Zeit völlig zugespiert. Abgeschlossen von der Außenwelt muß man Einkehr halten in sich selbst und man kommt zur Einsicht, wie viel sie zu unserem Bedenken beträgt.

Herrn A. S. in Ch. de M. p. P. Das steife Gurgeln mit Salzwasser ist ein einfaches Mittel gegen Verhöhnung im Halse.

Herr Georg F. in B. Ihre Geschäftsempfehlung gehört in den Angelegenheit.

Wenn Sie uns dagegen Ihr Habitat gern zur Prüfung überleihen, so sind wir bereit, unsere Ansicht darüber zu veröffentlichen.

In einem Pfarrhaus in einer größeren Schweizerstadt findet eine Tochter aus guter Familie Gelegenheit, alle in einem guten Haushalt vorliegenden Arbeiten zu erlernen und auszuüben. Sorglichen Eltern als vorsichtige Gelegenheit bestens zu empfehlen. Auch ist bei einer einzelnen älteren Dame (treiflichen Hausälterin) durch Heiratung des bisherigen, langjährigen Dienstmädchens Stelle als solches offen geworden. Bei anständigem Lohn Gelegenheit, sich in pünktlicher, eigner Arbeit auszubilden und ein freudliches Heim zu gewinnen. Guter Charakter unbedingt erforderlich und Antritt innerst knüpft fröhlest.

Inserate.

Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

[14] In einer Doctors-Familie wird eine im Kochen und allen übrigen Arbeiten tüchtige, selbstständige **Magd** gesucht. Gute Zeugnisse verlangt. — Briefe sind *poste restante* T. T. Luzern zu senden.

Eine junge, gut erzogene und geschulte Tochter sucht Stelle in einem **Spezerei**-Geschäft in Zürich, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, auch häusliche Arbeiten zu verrichten. — Gefl. Offerten beliebt man an **Marie Stoll** in Glarus zu richten. [5702]

Stelle-Gesuch.

[16] Eine achtbare Tochter, 19 Jahre alt, welche bis dahin als Zimmerjungfer tätig war, sucht auf 1. Mai Stelle als **Kammerzofe** bei einer bessern Herrschaft auswärts; auch wäre erwünscht, auf Reisen mitzugehen.

Offerten beliebt man gefälligst unter Chiffre **S 5001 Z** an die Annons-Expedition von **Hermann Streicher** in Zürich zu senden.

Eine wohlerzogene Tochter von 21 Jahren, welche Lingerie und Schneiderei erlernt hat, deutsch und französisch spricht, wünscht sich in einem **exakten Weisswaren**- und wenn möglich **Verkaufsgeschäft** zu plazieren. Der Eintritt könnte auf Mitte Januar oder Anfang Februar geschehen. — Gefl. Offerten sub B 5699 befördert die Expedition d. Bl. [5699]

Eine christliche Tochter, die Kenntnis der deutschen und französischen Sprache besitzt, im Verkauf bewandert, sowie an die Haushäuser gewöhnt ist und Liebe zu Kindern hat, sucht Anstellung bei einer reformirten Familie.

Offerten sub M. 5703 nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. [5703]

Eltern,

welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension plazieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von **Mesdames Morard** in Corcelles bei Neuchâtel wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch, Italienisch und Musikunterricht ertheilt. Nebenbei besteht ein gemütliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. — Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. — Vorzügliche Empfehlungen. [15]

Für Eltern.

Familien-Pension für junge, deutsch sprechende Töchter. Anmuthige Gegend, prächtiges Wohnsitz in der Nähe von Waldungen, gesunde Luft, schöne Aussicht. — Gute französische Lehrstunden, mütterliche Fürsorge, bescheidene Preise.

Sich zu wenden an Madame **Lavarino-Jahnecke**, **Vernand-Signal**, Romanel sur Lausanne. [5569]

Das grosse Bettfedern- und Flaumlager von Meyer in Reiden (Kt. Luzern) versendet gegen Nachnahme gute neue, gereinigte **Bettfedern** franko, Verpackung gratis, per Pfund a 65 Rp., 90 Rp., Fr. 1. 10, 2. —, 2. 50, 3. 20 und 4. —; **Flaum** à Fr. 3. 20, 4. 75, 5. 50, 6. — bis 10. —. Aufmerksam mache auf die flaumreiche **Entenfeder** à Fr. 2. —.

Dampfgereinigt, was von Seite der Herren Aerzte schon längst und eindringlich empfohlen wurde. [5491]

Zu Geschenken geeignet!

Garantierte Taschenuhren. Fabrikpreise. — **Wecker** von Fr. 5. 50 an, franko. Vortheilhaftes Bezugssquelle für Wiederverkäufer. (M 6668 Z)

M. Stahl, Fabrikant, in Neuchâtel.

Buxkin, Halblein u. Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, à Fr. 1. 75 per Elle oder Fr. 2. 95 per Meter, garantirt reine Wolle, decatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus [6-1] **Ottinger & Co**, Centralhof, Zürich. P.S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgeh. franco.

Der Kooperativ-Konsum-Verein — Lausanne — liefert franko per Post und per Bahn für die ganze Schweiz: **Aecht feinst weißes oder gelbes**

Waadtländer

Tafel-Bienen-Honig

zu Fr. 1. 80 das Kilo. Versendung nach allen Ländern. [5645]



In allen bedeutenderen Conditorien, Spezereien etc. erhältlich. [5372]

Soeben ist erschienen und zu haben in Zürich bei **S. Höhr** auf Petershofstatt:

Haushaltungsbuch

von **A. Baldin**.

Ausgabe für 1888. Preis gebunden Fr. 1. 50. [5657] Dieses Rechnungsbuch, das in keiner Haushaltung fehlen sollte, übertrifft alle bisherigen Haushaltungsbücher durch seine neue, höchst einfache, den Gebrauch außerordentlich erleichternde Form, durch zweckdienliche Rechnungstitel etc. Es ist nicht auf das Kalenderjahr beschränkt, sondern es kann ohne Raumverlust an jedem Tage des Jahres eingeführt und bis zur letzten Zeile benutzt werden.

MUSIK
Gebrüder Hug
Zürich
Filialen in St. Gallen, Luzern, Basel,
Strassburg, Konstanz.
Musikalien-Handlung.
Bedeutendes Lager in der Schweiz
mit eigenem Zweiggeschäft in
Leipzig [5603]
für schnellste Beschaffung fehlender Artikel.
Reichhaltige Auswahlsendungen.
Musikalien-Abonnement
stets durch die neueste Erscheinungen
der musikalischen Literatur ergänzt.
Versendung durch portoverspreende Post-Abonnements.
Musik-Katalog (1040 Seiten stark).

Bernerleinwand
für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von
Walter Gygax, Fabrikant 5310 in Bleibach bei Langenthal.
Muster stehen zu Diensten!

Seidenband - Resten,

sowie Seiden- u. Sammetbänder am Stück, Seiden- und Patent-Sammet, Peluches, Tüll-, Gaze-, Grenadine- u. Kinderschleier empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen [5550]

Hermann Michel
zum Silberschild,
36 Oberdorf I. Etage Oberdorf 36
Zürich,
vis-à-vis Herrn Sal. Bruppacher.

Doppeltbreite Cachemirs u. Merinos (garantiert reine Wolle), à 70 Cts. per Elle oder Fr. 1. 15 per Meter, in ca. 80 der bestexistirenden Qualitäten bis zu den feinsten Croissures, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus [10-5] **Ottinger & Co**, Centralhof, Zürich. P.S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgeh. franco.

Das Kinder-Zwieback Mehl von **U. Engler**, Conditor, St. Gallen, hat sich, vermöge seiner überraschenden Wirkungen, seit 15 Jahren bewährt, bekannt und beliebt gemacht als Kinder-Nahrungsmittel. Per $\frac{1}{2}$ Kilo-Paquet mit Gebrauchsanweisung **Fr. 1. 20.** [5583]



Tricot-Taillen
nur [5232]
reelle reine Qualität
in jeder Farbe und Grösse
von Fr. 4. — an
senden durch die ganze
Schweiz
franko zur Auswahl

St. Gallen — Wormann Söhne
Herren- und
Damen-Confections-Magazin.
Taillenweite genügt als Maass.

Thürvorlagen
von Cocos und Manilla-Seil
in verschiedenen [5547-6]
Sorten u. Grössen best assortirt,
empfiehlt bestens

D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete beehrt sich, einer verehrten Frauenseite mitzuteilen, dass sie mit dem 5. Januar 1888 ihren Unterricht in der **wissenschaftlichen Zuschneidemethode** (von H. Sherman) begonnen und hat dazu die geehrten Mütter und Töchter bestens ein; auch erlaubt sie sich, alle diejenigen darauf aufmerksam zu machen, welche in dem Gebiete der Damenschneiderei arbeiten.

Der theoretische Unterricht wird bis zur Selbstständigkeit der Schülerin und bis zur vollen Beherrschung der Methode, ohne Mehrkosten, jeder einzelnen Schülerin ertheilt.

Die Schülerinnen sind frei in der Wahl ihrer Stunden.

Der praktische Unterricht umfasst die Zusammenstellung, Drapirung und Ausarbeitung aller Kinder- und Frauenkleider, sowie Confection, wozu die Schülerinnen die eigenen Stoffe mitbringen können.

Das Unterrichtslokal befindet sich Multergasse 6, I. Stock, im Hause des Herrn Baumgartner.

Lina Schuhmacher, Lehrerin der wissenschaftlichen Zuschneidemethode.